

Vier Hombrechtiker auf den Spuren der Beatles

Die ehemalige Hombrechtiker Schülerband Everell steigt auf der Karriereleiter steil auf: Als Vorgruppe der deutschen Band Silbermond erobern die vier Musiker eine weitere Sprosse.

Von Jérôme Stern

Hombrechtikon. – Spätestens ab nächsten Dienstag sollte man sich den Namen Everell gut merken. Dann nämlich bestreitet die Hombrechtiker Rock-Band in Zürich das Vorprogramm für die deutschen Pop-Stars von Silbermond. Everell, das sind der Sänger Janick Frei, Stefan Rohner an der Gitarre, Martin Keller, Bassist, und Eric Aebi am Schlagzeug. Spannend ist auch, wie die vier Freunde zu dieser Ehre kamen. Stefan: «Wir bewarben uns auf ein Inserat in «20 Minuten». Dort suchten Silbermond für ihren Gig in der Maag Event Halle eine Schweizer Vorgruppe. Also hat Janick unsere Unterlagen eingeschickt.»

Grosse Chancen hatten sie sich nicht ausgerechnet, als nach geraumer Zeit das Mail aus Deutschland kam. Everell waren engagiert! «Wir haben uns riesig gefreut. Es ist auch eine Bestätigung unserer Arbeit», meint Martin, «und wir können neue Zuhörer und Fans gewinnen.» Die vier sind gut gerüstet: Ihre neuen Songs sind druckvoll und rockig, die mehrstimmigen Refrains melodios und eingängig. Kein Musiker drängt sich in den Vordergrund. Präzise und schnörkellos spielen sie ihre Songs in bester Pop-Tradition.

Im Powerplay-Studio in Maur

Der Sound ist kompakt und erinnert manchmal an vier berühmte Musiker aus Liverpool – die Beatles. «Die Einflüsse sind vielfältig, fliessen aber oft eher unbewusst ein», erklärt Stefan. Jedenfalls kennen sie die Rock-Geschichte und zitieren ihre Vorbilder, ohne zu kopieren.



BILD SABINE ROCK

Janick Frei (Saxofon, Gesang, 24), Stefan Rohner (Gitarre, 25), Martin Keller (Bass, 24), Eric Aebi (Schlagzeug, 24).

Die neue CD von Everell erscheint, gut geplant, genau am 12. Mai. Die Musiker wollten das neue Werk mit dem Titel «Sorted in cans» unbedingt zum Konzert in der Maag Halle bereithaben. Es ist zwar «nur» eine EP – eine CD mit kurzer Laufzeit. Trotzdem ist ihre Entstehung bemerkenswert. «Eines Tages machte uns das Powerplay-Studio ein sehr verlockendes Angebot. Sie offerierten uns und einigen anderen jungen Schweizer Bands sehr günstige Möglichkeiten. Da griffen wir na-

türlich zu», grinst Martin. Das Powerplay-Studio in Maur musste dann nach 25 Jahren Ende April 2008 schliessen.

Die CD mit sieben Stücken ist gelungen. Knackige Songs, die schon beim ersten Mal hören einen starken Eindruck hinterlassen. Alles ist sauber produziert und professionell arrangiert. Apropos professionell: Die vier jungen Musiker finanzierten die Aufnahmen und Unkosten grösstenteils aus eigener Tasche. Kein unerheblicher Betrag: «So um die 10 000 Franken

haben wir schon investiert», rechnet Janick vor, «dabei waren wir noch relativ sparsam und effizient.»

Everell hofft auf mehr Zuhörer

Alle Songs auf der ersten Everell-CD entstammen der Feder von Janick und Stefan. «Meistens haben wir schon eine Textidee, manchmal sitze ich einfach mit Stefan am See, und wir probieren neue Melodien aus», so Janick. Wie sich die CD ver-

kauft, ist offen. «Wir wollten die Aufnahmen vor allem für unsere Fans», sagt Stefan. «Sie fragen an Konzerten oft nach einer CD. Auch über unsere Homepage wird man diese kaufen können.»

Die nächsten Pläne sind klar: «Wir hoffen natürlich, noch mehr Zuhörer zu erreichen und mehr Konzerte geben zu können», sagt Eric. «Ein bisschen nervös sind wir schon, doch wir freuen uns riesig auf das Konzert. Da spielen wir endlich wieder einmal vor unseren Fans.» Nach dem 12. Mai gibt es wohl einige mehr davon.

Konzert als Vorgruppe von Silbermond, Di, 12. Mai, 20 Uhr, Maag Event Hall, Zürich.

Die erste CD produzieren

Dank der Möglichkeiten der Computertechnologie und leistungsfähiger Aufnahmeprogramme lassen sich auch im Wohnzimmer relativ professionelle Aufnahmen erstellen. Etwas Hardware braucht es allerdings doch: Ein Mischpult und gute Mikrofone sind immer noch nötig. Um die Möglichkeiten der Software auszus schöpfen, braucht es nach wie vor Geduld, ein gutes Musikgehör und die Bereitschaft, sich in die Technologie zu vertiefen. Das Ergebnis ist oft von viel teureren Produktionen kaum zu unterscheiden.

Die aufwendigere Methode ist der Gang ins Tonstudio. Man mietet sich eine gewisse Aufnahmezeit und einen Toningenieur. Die Zusammenarbeit mit einem Produzenten empfiehlt sich, er agiert als drittes, unabhängiges Ohr. Seine Erfahrung hilft der Band, den gewünschten Sound zu finden. Das alles kostet allerdings mehr als die «Wohnzimmervariante». (jst)